



Beispiel 2

Armut macht krank – Arbeitslosigkeit auch ...

Diözesanarbeitsgemeinschaft
Integration durch Arbeit im
Caritasverband für das Bistum Aachen
Kapitelstr. 3, 52066 Aachen

Telefon 0241 – 431124
E-Mail: hliedgens@caritas-ac.de
www.ida-caritas-ac.de



20. Januar 2012

Dr. Mark Brülls, SKM Stolberg berichtet:

Ich gehe kaputt vor Langeweile ...

Mit einem schlechten Gewissen steht Herr M. erst am späten Vormittag auf. „Irgendwie muss ich ja den Tag rumkriegern – ich gehe kaputt vor Langeweile.“ Seine Wohnung ist penibel sauber, alles tipp topp, auch die zwanghafte Reinlichkeit ist ein Versuch, seiner Langeweile zu begegnen.

Herr M ist Mitte vierzig, alleinstehend und kinderlos. Er leidet an einer intellektuellen Minderbegabung mittleren Grades und wird seit vielen Jahren vom SKM Stolberg im Rahmen einer gesetzlichen Betreuung begleitet.

„Ich gehe kaputt vor Langeweile ...“

Arbeit bzw. Arbeitslosigkeit ist ein dominierendes Thema im Leben von Herrn M. Aufgrund einer Lernbehinderung, die mit seiner intellektuellen Minderbegabung einhergeht, hat er eine Sonderschule besucht, die er ohne Abschluss verlassen hat. Eine anschließende Ausbildung zum Bäcker musste Herr M. abbrechen, weil er von seinem Meister geschlagen wurde. Eine spätere Arbeitsbeschaffungsmaßnahme endete ergebnislos. Seit Mitte der Achtzigerjahre ist Herr M. im wahrsten Sinne des Wortes Arbeit suchend. Eine Vielzahl von Bewerbungen als ungelernete Hilfskraft ist abgelehnt worden.

Erfahrungen, die prägen ...



Abgelehnte Bewerbungen, Träume, die wie Seifenblasen zerplatzen ..., Träume, die zu Alpträumen wurden ..., Wünsche und Hoffnungen, die unerfüllt blieben! Zusätzlich erlebte er Druck aus dem familiären Umfeld: „Weißt du eigentlich, dass deine Arbeitslosigkeit durch unsere Arbeit finanziert wird? Warum gehst Du nicht selbst arbeiten?“ waren Sprüche mit denen er sich konfrontiert sah.

Ich gehe kaputt vor Langeweile ...

Wie den Tag rumkriegen, wie eine Struktur finden, wie endlich dabei sein können, wie soziale Teilhabe ermöglichen? Die alles führt zu einer inneren wie auch motorischen Unruhe. Herr M. ist häufig zu Fuß in seiner Stadt unterwegs, sucht Kontakte, trifft Bekannte ... Aber auch hier sieht er sich regelmäßig Fragen nach seiner Arbeitslosigkeit ausgesetzt: „Hast du jetzt endlich Arbeit? Lebst du immer noch auf Kosten von Vater Staat?“

Druck, der krank macht ...

Der äußere Druck und die innere Unruhe, die mit der Arbeitslosigkeit einhergehen, machen Herrn M. krank: Das Thema Gesundheit – und Gesundheit verdient ja bekanntlich jeder - beschäftigt ihn unentwegt. Bei Halsschmerzen denkt er über eine Entfernung der Mandeln nach, bei einem Husten fürchtet er sich vor einer Lungenentzündung, mit einer Hautunreinheit geht er zum Hausarzt, wie er überhaupt regelmäßig Ärzte verschiedener Fachrichtungen aufsucht. Seine Arbeitslosigkeit macht ihn krank! Wie eine Arbeit finden, die heilsam wirken würde ...?

Arbeitslos, perspektivlos ...

Herr M. möchte nichts lieber als arbeiten – endlich Geld verdienen wie andere auch, endlich im Familien- und Bekanntenkreis Anerkennung finden, mal ein Auto fahren und zum ersten Mal in seinem Leben Urlaub machen ... um sich von der Arbeit zu erholen ... „... was würden wir ohne unsere Träume und Hoffnungen machen?“ heißt es in dem Roman „Schule der Arbeitslosen“. Traum und die Hoffnung von der Integration durch Arbeit werden für Herrn M. mit seiner Minderbegabung wohl unerfüllt bleiben und die krankmachende Realität weiter an seiner Gesundheit nagen.